

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 25 (1984)
Heft: 22

Rubrik: Botschaft für die Seychellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

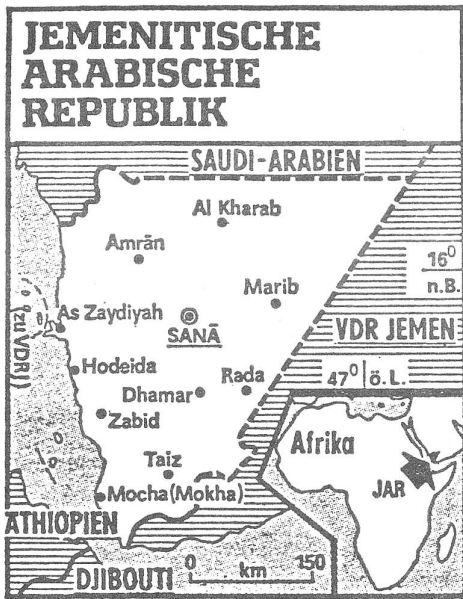
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



von dessen Nachbarn diesen oder jenen Waffenstillstand abkaufen lassen; das tun sie gerne.

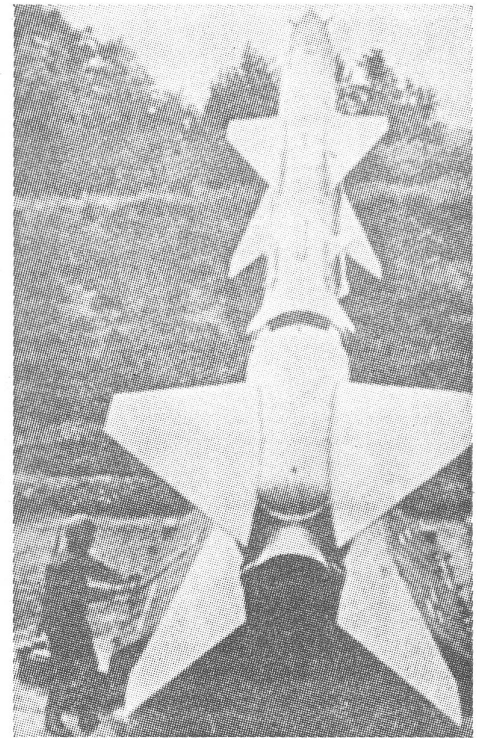
Aber sie haben die Zeit genutzt, ihre Waffenstellung noch stärker auszubauen. Damit können sie den Preis für die Verlängerung des Waffenstillstands immer höher ansetzen, materiell und politisch.

Nordjemen hat mit seinem Freundschaftsvertrag von den Sowjets auch die Zusicherung erhalten, dass der periodische Kleinkrieg an der Grenze zu Südjemen definitiv aufhören werde. Das war das Versprechen von Tschernenko an den nordjemenitischen Präsidenten Ali Abdullah Saleh bei dessen jüngstem Besuch in Moskau. Ein Versprechen, das tatsächlich eingehalten werden kann. Vorausgesetzt natürlich, dass der Kleine seine Freundschaft zum Grossen so beweist, wie es sich gehört.

Mit den Saudis reden: der gute Ton und Unterton

Zum sicheren Gewinn für Moskau kommt noch ein möglicher Gewinn hinzu. Er betrifft Saudi-Arabien. Dieses Land hatte dem nichtkommunistischen Jemen in den letzten Jahren mit erheblichen finanziellen Zuwendungen geholfen, seine Distanz zur Sowjetunion trotz aller Pressionen zu wahren. Am Beispiel Nordjemens demonstrieren die Sowjets den Saudis friedliche Distanzüberwindung und besetzen gleichzeitig die Brücke zwischen Südjemen und Saudi-Arabien.

Die direkte Werbung Moskaus um die Gunst von Riad hat folgende Haupttonart: «Wir wollen euer feudalistisches System ja gar nicht zerstören, Freunde; wir suchen nur den Schulter-



Sowjetrakete in Südjemen.

schluss im Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus. Wenn ihr das freilich nicht begreifen solltet, Freunde, dann werden wir wohl beim besten Willen die revolutionären Kräfte in eurem Land und seiner Umgebung nicht zum Stillstand bewegen können.» Ein freundschaftlicher Rat, der sich noch beherzigerswerter ausnimmt, wenn er sich auf das doppelte Jemen stützt. ■

los gibt, und die Möglichkeit, dass dabei auch mal was gegen den Strich des Protektors geht, braucht nicht ausgeschlossen zu werden. Aber über alle echten oder gespielten Störungen hinweg erwies sich doch eine Faustregel als gültig. Jedesmal, wenn Südjemen vermehrte Selbständigkeit «signalisierte», kriegte es vom lagerfremden Ausland eine Menge Geld. Und wenn man danach wieder hinsah, hatten die Sowjets ihre Positionen im Land noch ein bisschen mehr ausgebaut als zuvor, ihre militärischen Positionen insbesondere. Vom Klassenfeind mitbezahlt.

Gewiss haben sich die Sowjets via Südjemen

Botschaft für die Seychellen

5400 Leute müsste die Sowjetbotschaft in Bern umfassen, wenn sie proportional zur Landesbevölkerung gleich gross wäre wie die Sowjetbotschaft auf den Seychellen.

Die Seychellen, Ferienparadies im Indischen Ozean, entwickeln sich immer mehr zur sowjetischen Dépendance. So offensichtlich in der Tat, dass sich France-André René, der Staats- und Regierungschef, veranlasst gesehen hat, eine ungebührliche Einflussnahme der Sowjets auf die innern Angelegenheiten der Inseln öffentlich zu dementieren.

Die präsidentiale Versicherung ist zwar gelogen,

aber sie zeigt wenigstens eines: dass die Bevölkerung an der zunehmenden Durchdringung aller Institutionen durch Ostblockexperten keinerlei Gefallen findet; sonst wäre die Äusserung nicht nötig gewesen. Im übrigen hat die Bevölkerung zu schweigen. In ihrem Namen befindet die Progressive Volksfront der Seychellen, die SPPF, im Stile einer regierenden KP, was das Volk zu wünschen hat.

France-André René hatte die Macht 1977 durch einen Putsch ergriffen und bald zu erkennen gegeben, nach welcher Art er seine Herrschaft auszugestalten gedenke. Die Verfassung von 1979 verpflichtet die nominelle Republik auf den «Weg zur sozialistischen Demokratie».

Das hat sich in der Folge als Weg zur sowjetischen Dominanz erwiesen, und diese ist in jüngster Zeit penetrant geworden.

Dem Präsidenten stehen für seine Amtsgeschäfte nunmehr Berater aus Moskau zur Seite, während nordkoreanische Militärs die Leibwache stellen und die Armee des Landes ausbilden. Die Rolle der Nordkoreaner in Analogie zum kubanischen Überseekorps zur Ausbrei-

tung des sowjetischen Einflusses in der Dritten Welt (siehe vorletzte Nummer) wird auch hier evident. Im übrigen hat auch Kuba selbst seine Experten auf die Seychellen geschickt, so dass das Machtgefüge von einem klassisch werdenden Konglomerat aus dem Sowjetlager abgestützt und ausgebaut wird.

Die offizielle Vertretung der Sowjetdiplomatie kommt hinzu, und sie ist eben tüchtig aufgestockt worden. Die Seychellen zählen 70 000 Einwohner, und 23 000 Einwohner zählt die Hauptstadt Victoria auf der Insel Mahé. Und dort haben die Sowjets ihr Botschaftspersonal von 15 auf 60 Leute erhöht.

Die Seychellen liegen auf der Höhe von Diego Garcia, dem wichtigsten Stützpunkt der USA im Indischen Ozean. Und sie liegen in relativer Nähe des nahöstlichen Erdölzentrums. So wird auf den Seychellen ruhig und beharrlich eine sowjetische Position aufgebaut, die strategischen Zwecken dient. Die diktatorische Kontrolle über Land und Leute ist Voraussetzung dazu. In einem Archipel, das die Prospekte den Touristen immer noch als «idyllische Inseln» schildern. ■